

14. Wolfenbütteler Gespräch vom 23.-25. Juni 2017

Protokoll Workshop A6: **Fußball und Literatur - oder von der „Internationalisierung“ unseres Arbeitsgegenstandes** mit Hartmut Fähndrich

Der Workshop beginnt direkt mit der Frage, ob und inwieweit die Globalisierung für uns Übersetzer relevant ist. Dieses Thema begleitet den Leiter des Workshops bereits seit vielen Jahren. Zum Beispiel gelten die Fußballregeln der FIFA global. Gilt dies auch für andere Regelwerke? Und was trägt die Verbreitung von Fußball zur Globalisierung bei?

Es gibt viel Literatur über Globalisierung, jedoch wenig über Kultur und Globalisierung und noch weniger über Literatur und Globalisierung. Wir hielten fest, dass einige der größten Länder der Welt kaum Einfluss auf die Literatur haben. Russisch und Chinesisch gelten bei den deutschen Verlagen als kleine Sprachen, da kaum aus ihnen übersetzt wird. Daher stellt sich die Frage, inwieweit die Entwicklungen in der Literatur von Nordamerika aus wirken und wie deren Rückwirkung in den anderen Kulturen der Welt ist. Die Fragen, die sich für sie ausländische Literatur daraus stellen, sind: Wie viel Internationales soll übernommen werden? Steht dies im Zwiespalt mit der eigenen Nation, und wenn ja inwieweit? Wie sehr muss die eigene Nationalität zurückgeschraubt werden, um weltweit auf dem Buchmarkt bestehen zu können?

Um diese Fragen beantworten zu können, gingen wir in der Diskussion einen Schritt zurück und stellten uns die Frage, was Globalisierung eigentlich ist. Damit ist nicht nur der Vorgang der Globalisierung an sich gemeint, sondern auch das Bewusstsein des Vorgangs, der als Chance und Verunsicherung aufgenommen werden kann. Qualitativ gesehen, ist Globalisierung ein neueres Phänomen, das den beschleunigten Austausch durch neue Kommunikationsmittel (wie z. B. Telegraf, Telefon oder Tonträger) ermöglicht. Interessanterweise taucht im Zusammenhang mit Tonträgern der Begriff der Weltmusik erstmals 1906 auf. Quantitativ gesehen, ist Globalisierung allerdings kein neues Konzept. Wir fragten uns daher, ob eine Veränderung der Quantität auch zu einer Veränderung der Qualität führt. Erst nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung Deutschlands ist die Rede von einer Weltgemeinschaft. Und durch die spätere Mobilisierung der Gesellschaft tauchen Begriffe wie „anywheres“ und „somewheres“ (David Goodhart) auf, also Menschen, die überall leben können und mobil sind und Menschen, die an einem Ort verwurzelt sind. Als Vorläufer für den Globalisierungsgedanken sehen wir Wörter wie: Weltliteratur, Weltkunst, Weltmusik und Welthandel. Im Zuge der Entterritorialisierung stellt sich außerdem die Frage, wie und in welchem Ausmaß Religionen oder Phänomene entterritorialisiert und wie sie in einem neuen Territorium untergebracht werden.

Es folgte die Frage, was kulturelle Globalisierung ist. Dazu gibt es drei Konzepte. Zum einen die kulturelle Homogenisierung, d. h. Kultur dehnt sich aus. Da sie westlich oder amerikanisch geprägt ist, spricht man auch von McDonaldisation oder Stabuckization. Aber wie entwickelt sich diese Weltgesellschaft weiter? In Bezug auf Essen, Trinken (Coca Cola), Mode (Jeans), oder die Barbiepuppe, fanden wir einige Beispiele für eine kulturelle Homogenisierung, konnten jedoch nicht erörtern, wie tief

diese greift. Das zweite Konzept ist die kulturelle Heterogenisierung, d. h. die Revitalisierung von kultureller Identität. Sie ist der Gegenpol zur kulturellen Homogenisierung. Jede Gruppe versucht, ihre eigene Identität zu generieren, vor allem entgegen einer Verwestlichung (siehe auch: Samuel P. Huntington: *Clash of Civilizations*). Das letzte Konzept stellt die kulturelle Glokalisierung dar. Darunter versteht man die Verbindung von globalen Entwicklungen (UNO/FIFA) und lokalen bzw. regionalen Organisationen. Diese sind lokal stark gebunden, setzen sich jedoch mit der Internationalisierung auseinander.

Daraufhin beschäftigten wir uns mit den Begriffen Weltliteratur vs. Nationalliteratur, (vgl. Pascale Casanova: *La république mondiale des lettres*). Literaten haben durch Sprache zur Nationalstaatsbildung beigetragen, da es eine Literatursprache im Land gibt. Die Schweiz stellt dabei das Gegenbeispiel dar. Das Prinzip funktioniert aber auch umgekehrt, da es viele Länder gibt, die die gleiche Sprache haben. Oder auch afrikanische Länder, in denen viel Literatur auf Englisch oder Französisch geschrieben wird, um sie besser zu verkaufen. Hinzu kommt eine Hierarchisierung der Literatur und Kultur. Insgesamt bezeichnet Weltliteratur die Summe der Nationalliteratur.

Dann stellten wir uns der Frage, was Weltliteratur im Rahmen der Globalisierung ist und kamen auf drei unterschiedliche Möglichkeiten. Zum einen kann sie das gesamte literarische Schaffen weltweit darstellen. Ist es dann globalisierende oder globalisierte Literatur? Eine Literatur der Globalisierung oder Literatur unter Globalisierung? Warum sind dabei manche Autoren, wie z. B. Salman Rushdie international, jedoch nicht national bekannt? Erlangen sie durch den Inhalt größeres Renommee oder durch die westlichen Vorstellungen von einem fremden Land? Wir stellten dabei die These auf, dass Weltliteratur eine Literatur ist, die abgetrennt von der nationalen Verankerung funktioniert. Die zweite Möglichkeit ist, dass sie sich durch ausgewählte „klassische“ Werke des internationalen literarischen Schaffens auszeichnet. Ist Weltliteratur demnach Literatur, die nur durch Autoren, die momentan weltweit akzeptiert sind, besteht, wie z. B. Orhan Pamuk, Philip Roth oder Paulo Coelho? Die dritte Möglichkeit ist, dass es sich um Werke mit sich im Rahmen kultureller Homogenisierung angleichenden Tendenzen handelt. Als Beispiel wird der Krimi genannt, der in der arabischen Welt immer populärer wird. Doch welche Tendenzen gehen dem voraus? In diesem Fall sicherlich die Verbreitung des Genres im Allgemeinen. In diesem Zusammenhang sprachen wir über Tim Parks Buch *Where I'm reading from*, einer Förderung der Konsumierbarkeit der Sprache und dem Schreiben in einer bestimmten Art und Weise. Dies führt zu einer Vereinfachung, in der bestimmte Muster und Gattungen immer weiter verbreitet werden.

Was sagt uns das für unsere Übersetzungen? Je nach Text sollte man nicht unbedingt auf die Konsumierbarkeit achten. Je nach Qualität des Originals sorgt es mitunter auch dafür, dass ein Text stilistisch interessanter wird. Wir kamen in unserer Diskussion noch einmal auf die ausgleichenden Tendenzen zurück. Globalisierung kann in diesem Zusammenhang auch positiv gesehen werden, z. B. durch reale oder erfundene Orte. Als Beispiel für Glokalisierung wird Kairo in Nagib Mahfuzs Romanen angeführt. Der Ausgangspunkt ist lokal, wird aber global, da es in einem globalen Kontext gesehen wird. Wir suchten nach weiteren Beispielen von Werken, die lokal verankert sind und auf eine globale Verbindung hinweisen. Günter Grass *Die*

*Blechtrommel* wird erwähnt, es gibt hier jedoch keinen globalen Zusammenhang im Buch selbst.

Zum Schluss der Diskussion widmeten wir uns noch der Frage, wie man mit amerikanischen Terminologien in der Sprache vorgeht. Beispiele sind hierbei „Collarhemd“ oder auch Formulierungen wie „es macht Sinn“ vs. „es ist sinnvoll“. Auch hier ist die Frage nicht generell, sondern von Fall zu Fall zu bewerten.

Weiterführende Literatur:

Richard Giulianotti, Roland Robertson: *Globalization and Football*

Samuel P. Huntington: *Clash of Civilizations*

Pascale Casanova: *La république mondiale des lettres*

Tim Parks: *Where I'm reading from*

3. Juli 2017

Andrea Rohrman-Bippen